

F. LUDWIG kennt sich in der einschlägigen Literatur seines Themas aus, hat umfangreiche Archivstudien in England und Westafrika getrieben und auch entlegene Ressourcen nicht verschmäht. Er diskutiert seinen Gegenstand international und ökumenisch, wahrt den Subjektcharakter seines historischen Gegenübers und findet ein reifes und abgewogenes Urteil.

Birmingham

Werner Ustorf

Masson, Joseph: *Mystiques d'Asie. Approches et réflexions*, Desclée de Brouwer / Paris 1992; 297 S.

Der bekannte Professor der Gregoriana JOSEPH MASSON faßt mit dieser Einführung in die Mystik ein Stück seiner langjährigen Bemühungen um dieses Feld vergleichender Religionsforschung zusammen, wobei vermutlich zugleich verschiedene, zu unterschiedlichen Anlässen entstandene Ausarbeitungen zusammengeführt sind. Das dürfte sicher für Einleitung und Teil I gelten, die von unterschiedlichen Frageansätzen her von der Bedeutung der Mystik, ihren Verständnisweisen sowie den Einstellungen und Zugängen zu ihr handeln. Teil II–IV schreiten dann nacheinander den Hinduismus, den Buddhismus und – bei der Betonung Asiens im Titel des Buches zunächst eher unerwartet – den Islam ab. Es werden in leicht historisierender Weise die klassischen Gestalten der jeweiligen religiösen Erfahrungswelt bzw. Mystik vorgestellt, ohne jedoch die Entwicklungen in die Gegenwart hinein zu verfolgen. Die zeitgenössischen Erscheinungsformen kommen entsprechend leider nicht zur Sprache. Die Literaturhinweise beschränken sich auf französischsprachige Veröffentlichungen. Das Buch enthält aufs ganze keine neuen Einsichten, läßt sich aber als erste Einführung in das Feld empfehlen.

Bonn

Hans Waldenfels

Mesa, José M. de: *Maginhawa – den Gott des Heils erfahren. Theologische Inkulturation auf den Philippinen* (Theologie der Dritten Welt, Bd. 17) Herder / Freiburg–Basel–Wien 1992; 240 S.

Der Umstand, daß das Evangelium immer neu sprachliche Barrieren überschritten hat und sich im Kontext neuer Sprachen und Kulturen als Evangelium zu erkennen gibt, untermauert einerseits die grundlegende Kompatibilität des Evangeliums mit der Identität der betroffenen Menschen als auch sein Vermögen, im Kontext jeder Kultur als Evangelium eine kreative und kritische Wirkungsgeschichte anzustiften. JOSÉ DE MESA begreift die Aufgabe der Inkulturation im Sinne dieser Wechselbeziehung (Kap. 1, 15ff). Er legt einen Entwurf kontextueller Theologie vor, die Grundworte des Evangeliums auf das Welt- und Menschenverständnis bezieht, wie es im Tagalog, der philippinischen Nationalsprache seinen Niederschlag gefunden hat. Diese Sprache mit ihrem besonderen Welt- und Menschenverständnis liefert das Material, aber auch die Rahmenbedingungen (197ff), an denen eine neue Interpretation der christlichen Botschaft ihr Vermögen erweist, Anhalt am philippinischen Verständnis von Wirklichkeit zu gewinnen und dieses Verständnis im Sinne christlichen Glaubens schöpferisch zu erneuern (206ff).

Dabei geht es (Kap. 2, 44ff) nicht darum, ein zuvor schon Gewußtes nun fürsorglich für andere denkend zu übertragen. Der Verfasser vertritt als Grunderfordernis theologischer Arbeit am Inkulturationsprozeß das zunächst fällige, respektvoll wertschätzende, erforschende Hören: Erforderlich ist nicht nur eine emotionale Aufgeschlossenheit für die Grundwerte der Filipinokul-